

Giberti, lange Jahre Ochino's Freund, rieth dem Unschlüssigen mit aller Entschiedenheit, die Reise nach Rom sofort anzutreten. Er solle nun durch Thaten seine Demuth beweisen, nicht durch Worte. Ochino machte sich auch auf den Weg und kam über Bologna, wo der Cardinal Contarini ihm von seinem Sterbebette nur glückliche Reise wünschente, bis Florenz. Dort fand er seinen Freund Petrus Martyr Vermigli, der ihn bewog, mit ihm in die Schweiz zu fliehen. Ochino ging nach Genf. Vor seiner Flucht schrieb er an Vittoria Colonna, indem er sein Vorhaben zu entschuldigen suchte und, auch jetzt noch schwankend, um ihren und Cardinal Pole's Rath bat. Vittoria Colonna dankte ihm und schrieb darüber an Cardinal Marcello Cervini: „Es schmerzt mich sehr, daß er, je mehr er sich zu rechtfertigen sucht, desto mehr sich anlagert und, je mehr er Andere aus dem Schiffbruch zu retten strebt, um so mehr sie der Einsinkung bloßstellt, da er außerhalb der Arche ist, welche rettet und sichert.“ Ochino eilte von Florenz zunächst nach Ferrara und reiste von dort, mit Briefen der Herzogin Renata versehen, durch Graubünden weiter. Unter dem Vorgeben, den Reformirten predigen zu wollen, berebete er einen Laienbruder Fra Mariano da Quinzano, einen ehemaligen Landsknecht, der des Französischen und des Deutschen mächtig war, ihn zu begleiten. Doch sobald dieser den Betrug erkannte, kehrte er mit dem Ordenssiegel, das ihm Ochino übergeben hatte, zurück. Im October 1542 kam Ochino in Genf an. Daß der offene Bruch Ochino's mit der Kirche die edelsten und besten Männer in Italien ebenso schmerzte, als er die Neuerer in Deutschland und der Schweiz erfreute, ist selbstverständlich. Caraffa, der spätere Papst Paul IV., wendete sich in längerem Schreiben mit ergreifenden Worten an den Flüchtling; dasselbe that mit vieler Liebe sein früherer Freund Claudio Tolomei aus Siena. Dieser widerlegte dabei schon die Ausreden Ochino's und die Angriffe auf die römische Kirche, welche in einem früheren Schreiben enthalten waren. Auch an Tolomei wie an den Rath seiner Vaterstadt Siena richtete Ochino ein Rechtfertigungsschreiben. Die Auctorität der Kirche verwirft er; der Papst in Rom ist ihm der Antichrist. Die heilige Schrift hat ihn eines Bessern belehrt, er interpretirt sie selbst mit seiner von Gott durch Glaube und Gnade erleuchteten Vernunft. „Irre ich,“ so schreibt er, „dann haben vom Anfange der Welt bis zu dieser Stunde alle diejenigen auch geirrt, welche in Wahrheit Heilige waren, die Apostel und namentlich Paulus, ja auch Christus, und verdienen excommunicirt, verworfen und verflucht zu werden.“ Nizio und der Dominicaner Ambrogio Catarino bekämpften ihn in verschiedenen Schriften. Calvin hatte ihn unterdessen in Genf aufgenommen, ihn geprüft und beauftragt, den nach Genf geflüchteten Italienern zu predigen. Später ist Rede von seinem Weibe und seinen Kindern, so daß er um die angegebene Zeit auch eine sog. Ehe geschlossen haben

muß. Von nun an war Ochino besonders schriftstellerisch thätig. Seine erste Schrift hatte er 1542 bis 1543 zu Venedig u. d. T. *Dialogi VII* herausgegeben. Doch scheint es, daß er schon im J. 1541 einige seiner Predigten veröffentlichte. In Genf gab er 1542—1544 bald nach einander 6 Bändchen Predigten heraus. Man darf den berühmten Redner nicht nach diesen geschriebenen Vorträgen beurtheilen; Ochino hat dieselben nicht so gehalten, und man kann einen Prediger überhaupt nicht allein nach dem geschriebenen Worte würdigen. Im J. 1544 erschienen seine *Apologi*, satirische Anekdoten über den Papst und die katholische Geistlichkeit. Ton und Inhalt dieser Schrift ist niedrig, ja gemein. Noch niedriger ist ein Schmähbrief gegen Paul III., der ebenfalls Ochino zugeschrieben wird. Außerdem gab er zu Genf noch eine Erklärung des Briefes des hl. Paulus an die Römer heraus (1545). In Genf hielt es ihn nicht länger; es scheint, daß er sich mit Calvin nicht vertragen konnte, und so zog er 1545 über Basel und Straßburg nach Augsburg, ward hier als Prediger einer italienischen Gemeinde angestellt, erklärte den Brief des Apostels Paulus an die Galater und veröffentlichte diese Erklärung daselbst 1546. Um diese Zeit (12. Dec. 1545) schrieb der hl. Ignatius von Loyola an P. Claudius de Jay, der damals in Dillingen bei Cardinal Otto Truchseß weilte, und gab ihm den Auftrag, wenn immer möglich, auf Ochino einzuwirken und seine Versöhnung mit Rom anzubahnen (*Cartas de San Ignacio de Loyola I, Madrid 1874, 217—219*). Augsburg wurde 1547 vom Kaiser erobert, und Ochino floh nun über Konstanz nach Straßburg. Von dort berief ihn Thomas Cranmer zugleich mit Petrus Martyr nach London, damit er dort als Prediger seiner Landsleute und als Stütze der Reformation thätig sei. In dieser Stellung schrieb er „Eine Tragödie“, von der der neueste protestantische Herausgeber (*Des Papstthums Entstehung und Fall. Ein Gespräch MDXLVIII. Aus d. Ital. übersetzt v. R. Benrath, Halle 1893*) sagt: „So schweres literarisches Geschütz ist selten auf das Papstthum gerichtet worden.“ Es ist wirklich „grobes Geschütz“ und eine Tragödie, in der infernalere Haß gegen Rom, Unwissenheit in historischen Dingen und ekelhafte Schmeichelei gegen den wüsten Heinrich VIII. und den mächtigen Lord Protector um die Palme streiten. Als im J. 1553 Maria den Thron Englands bestieg, mußte Ochino London verlassen, kehrte nach Genf zurück, ward aber hier von Calvin nicht geduldet, zumal da er die Hinrichtung Servets getadelt hatte. Im J. 1555 war er in Basel und erhielt daselbst einen Ruf nach Zürich als Prediger der locarnischen Gemeinde. Außer Bullinger (s. d. Art.) und Petrus Martyr traf er dort auch seinen Landsmann Valius Socinus (s. d. Art.). In Zürich schrieb er einen Dialog über das Fegfeuer, in welchem er mit so freien Ansichten hervortrat, daß er Anstoß erregte. Noch im selben Jahre (1556) erschien von ihm eine Vertheidigung